

STAY AWAKE. Antifaschistische Fahrraddemo der Initiative Dessauer Ufer am 25. Mai 2019 ab 17:30 Uhr ::::: Route: Stadthaus - denk.mal Hannoverscher Bahnhof - Petersen-Kai - Lagerhaus G. Beitrag für das Auschwitz-Komitee am Hannoverschen Bahnhof

Liebe Leute, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Antifa – liebe Antifaschist*innen,

ihr seid hier, weil es noch viel Arbeit gibt für euch, für uns alle hier. Um die anzupacken, brauchen wir bekanntlich offene Augen, verlässliche Informationen, Wissen, viele gründliche und solidarische Diskussionen und dann gute Pläne. Manchmal auch kreative und fantasievolle Aktionen, die aufrütteln können und gelegentlich Verhältnisse ändern können oder – Verhaltensweisen. Und entschlossene Menschen, denen die Empörung und "der Zorn über das Unrecht nicht genügt" (frei nach Erich Fried), sondern auch was dagegen tun wollen.

Aber vor dem "Verändern", dem "Nachdenken" steht ja die Wahrnehmung", das "Wissen", die "Erkenntnis". *"In der Erinnerung wird Vergangenes zum Teil der Gegenwart, genauer zum Teil meiner Gegenwart. Sie verdichtet sich so, dass dieses Vergangene mein Leben im Hier und Jetzt beeinflusst, mehr noch prägt. [...] Wenn das, was erinnert werden muss, nicht erinnert wird, macht es krank. Das gilt für den einzelnen Menschen, aber auch für ganze Gesellschaften."*¹

Wir brauchen diese Orte des Erinnerns – die authentischen Orte – künftig mehr als bisher: Wo und wie sollen wir Emotionen entwickeln, wenn wir nicht mehr die mahnenden, aufrüttelnden, oft auch kämpferischen Erzählungen von Zeitzeug*innen hören, diese "Tankstellen", diese Kraftzentren für das Erinnern, aber eben auch für das Verändern gesellschaftlicher Verhältnisse. Die für alle, die begriffen haben, die begreifen wollen, definieren, was das auf sich hat mit dem "Nie Wieder".

Gerade heute hat Esther Bejarano mir eine Rede vorgelesen, die sie in zwei Wochen in Berlin halten wird: *"Nie wieder schweigen ... Wir müssen aufstehen ... gegen die Gleichgültigkeit gegenüber den vielen ertrinkenden Flüchtlingen im Mittelmeer ..."* *"Darum stehen wir auf ..."* u.v.a.m. Das sind Emotionen pur ... und auch immer auch Aufträge an uns, besser gesagt: viele Aufträge ...

Steffi Wittenberg, Schirmfrau des Monats des Gedenkens in Eimsbüttel und langjähriges Mitglied in der VVN-BdA, hat die Arbeit, die Aufträge anlässlich einer Gedenkstunde an der Ida-Ehre-Schule im Jahr 2013 so formuliert: *"Die Erinnerung soll ja auch als Warnung dienen gegen Neonazis, die trotz demokratischer Verhältnisse in unserem Lande ihr rassistisches Unwesen treiben können."*

Stellen wir uns doch mal vor, was in Hamburg (und anderswo) los wäre in Sachen "Gedenkkultur", wenn es nicht die vielen initiativen Menschen geben würde, die die Stadtpolitik, die Stadtentwicklung und die Stadtgeschichte aktiv und kritisch begleiten. Diese "Geschichte von unten" wird unter anderem transportiert und initiiert durch die Hamburger Geschichtswerkstätten, die seit Jahrzehnten hier so manchen Stein umgedreht haben, in den ersten Jahren dieser Oral-History-Bewegung hieß es: *"Grabe da, wo du stehst!"*. Schöne Vorstellung,

¹ Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas am 27.1.2013, Woche des Gedenkens Hamburg-Nord

STAY AWAKE. Antifaschistische Fahrraddemo der Initiative Dessauer Ufer am 25. Mai 2019 ab 17:30 Uhr ::::::::::: Route: Stadthaus - denk.mal Hannoverscher Bahnhof - Petersen-Kai - Lagerhaus G. Beitrag für das Auschwitz-Komitee am Hannoverschen Bahnhof oder? Und, wichtig zu wissen, denen in der Ära von Ole von Beust und Ronald Schill (Richter Gnadenlos) hier alle städtische Förderung entzogen werden sollte.

Und immer wieder wurden neue Formen der Erinnerungsarbeit entwickelt. Das Projekt "Wie wollt ihr euch erinnern?" in der Planungsphase zum Gedenkort Hannoverscher Bahnhof und das Schulprojekt "Steine des Anstoßes – an- und innehalten" der Ida-Ehre-Schule sind beispielhaft dafür, oder das 1991 von Schülerinnen und Schülern der IES in einer Projektwoche eingeführte "Lasst kein Gras darüber wachsen", das immer noch mit unterschiedlichen "Besetzungen" auf dem Joseph-Carlebach-Platz stattfindet. Oder eben – seit 1981 – die Durchsetzung eines Gedenkortes zur Erinnerung an die Bücherverbrennungen hier in Hamburg durch unsere Initiative "Bücherverbrennung – nie wieder!". Gerade vor zwei Wochen haben wir dort wieder auf der Marathonlesung "Lese-Zeichen setzen gegen rechts" aus den verbrannten Büchern gelesen.

All das braucht Ausdauer – Solidarität – laaaaaaaaaaangen Atem ... und Menschen, die darüber miteinander reden, einander zuhören, gute Freund*innen, mit denen diese Erfahrungen, dieses Wissen, diese Erzählungen verarbeitet werden können. Und auch Fleiß und Beharrlichkeit. Sorry, das muss gesagt werden.

Die gestandenen Akteure (meist schon im Status eingetragener Vereine) verfügen über diese Ausdauer: Akteure wie die VVN-BdA, die Projektgruppe Vergessene Opfer des NS-Regimes, die Opferverbände rund um die KZ-Gedenkstätten wie hier die AG Neuengamme und auch wir, das Auschwitz-Komitee in der BRD – arbeiten seit Jahrzehnten zu Zwangsarbeit – Entschädigung – Euthanasie – zu den verschiedenen, verfolgten Gruppen in der Arbeiterbewegung, zu Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, Homosexuelle, Deserteure, psychisch Kranke, Behinderte, sog. Asoziale wie "Prostituierte" und "Bettler" bis hin zu Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangenen.

Unbestritten ist auch die wichtige Rolle der Forschenden, die z.B. die in Hamburg gern geglaubte These des Historikers Percy Ernst Schramm widerlegten von der Hansestadt als einem "Sonderfall in der Geschichte Deutschlands" und darum hier in der NS-Zeit alles ganz anders gewesen sei (Angelika Ebbinghaus/Heidrun Kaupen-Hass/Karl-Heinz Roth, 1984/Axel Schildt & Detlef Garbe vor ein paar Jahren) für unsere Bewusstseinsbildung. Und für die neuen "Baustellen der Erinnerungskultur" hier und anderswo.

Das hier ist eine der Baustellen. Das Informationszentrum denk.mal wird irgendwann, demnächst, eröffnet werden können. Viele der Überlebenden und Angehörigen können das nicht mehr erleben, wie es ihr inniger Wunsch war. Und weil die KZ Gedenkstätte Neuengamme eng mit den Überlebendenverbänden zusammenarbeitet, bauen wir darauf, dass diese Hoffnungen bald erfüllt werden.

Und nun eine kleine Chronologie. Am 20. Mai 1940: Deportation von 910 Sinti und Roma aus Hamburg und Norddeutschland nach Belzec, diesem Ort des Grauens. Manchmal muss man das abspalten, um das zu ertragen. Wir haben vor ein paar Jahren im Auschwitz-Komitee

STAY AWAKE. Antifaschistische Fahrraddemo der Initiative Dessauer Ufer am 25. Mai 2019 ab 17:30 Uhr ::::: Route: Stadthaus - denk.mal Hannoverscher Bahnhof - Petersen-Kai - Lagerhaus G. Beitrag für das Auschwitz-Komitee am Hannoverschen Bahnhof
eine Veranstaltung dazu gemacht. Unter den Deportierten war auch der damals elfjährige Rigoletto Weiß, einer der wenigen, die das überlebten. Im Alter von 90 Jahren ist er am 15. Mai 2019, in der vergangenen Woche, in Hamburg gestorben.

Mehr als 8000 Juden, Sinti und Roma wurden zwischen 1940 und 1945 vom Hannoverschen Bahnhof in den Osten deportiert. Aber eben auch 999er Soldaten (vom sog. Strafbataillon). Übermorgen, am Montag spricht dazu Ulla Suhling, eine Tochter eines dieser Verschleppten und Ermordeten in der GW Eimsbüttel (18:30 h).

Am 6. Dezember 1941: Deportation von 756 Hamburger Jüdinnen und Juden nach Riga, darunter 92 Kinder. 732 wurden ermordet. Als am 6. Dezember 2006 der 100. Geburtstag des Hamburger Hauptbahnhofs gefeiert werden sollte, haben wir "gestört": durch Info-Stände, Flugblätter, demonstratives Bewegen mit Schildern durch den Bahnhof – bekommen haben wir Hausverbote etc.

Wir haben gestört – auch mit Bildern wie mit diesem auf diesem Flyer von damals: Das ist Sara-Stella Carlebach. Tochter von Lotte Carlebach-Preuss und dem Hamburger Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach. Oder George André Kohn aus Paris oder Settela, ein Sinti-Kind, deren Familienname unbekannt geblieben ist. Oder Dan Wolf, der Neffe der Brüder Wolf, den Schöpfern des Hamburger Gassenhauers "An de Eck steiht'n Jung mit' n Tüdelband ...".

Wir vom Auschwitz-Komitee hatten dafür schon damals rund zehn Organisationen als Unterstützer*innen geworben, später war die Zahl auf knapp 30 angewachsen. (Wir konnten damals auch schon "Bündnisse").

AG "Deportationen/11.000 Kinder" haben wir uns genannt, angelehnt an die Organisation Fils et Filles des déportés juifs de France von Beate und Serge Klarsfeld. Unser Ziel damals: Die Ausstellung "11.000 Kinder – mit der Reichsbahn in den Tod" im Hamburger Hauptbahnhof zu zeigen. Niemand sollte mehr sagen, er habe von den Deportationen, die unter den Augen der Stadtbewohner durchgeführt wurden, nichts gewusst.

Unsere Aktionen in den Jahren 2006 – 2007 – 2008: Weg der Erinnerung – Zug der Erinnerung – Bahnhof der Erinnerung zu den Deportationen– und, gar nicht weit von hier entfernt, zum Zyklon B-Hersteller Tesch & Stabenow im Meißberghof. Und dann gab es viele, viele Auseinandersetzung mit der DB ... wir haben g e r e d e t ... gegen alle die Gründe, mit denen uns der Hauptbahnhof für die Ausstellung verweigert werden sollte. Die Absage erhielten wir am 18. März 2008: am 24. März sollte der Zug im Hauptbahnhof einlaufen. Die Überlebenden aus Israel, den USA und natürlich die Hamburger waren eingeladen, das Programm geplant. Und dann haben uns Freund*innen geholfen aus dem Inland und dem Ausland. Die Überlebenden, die Opferverbände, die jüdischen Gemeinden, der DGB, die Gewerkschaft ver.di ...

STAY AWAKE. Antifaschistische Fahrraddemo der Initiative Dessauer Ufer am 25. Mai 2019 ab 17:30 Uhr ::::::::::: Route: Stadthaus - denk.mal Hannoverscher Bahnhof - Petersen-Kai - Lagerhaus G. Beitrag für das Auschwitz-Komitee am Hannoverschen Bahnhof

Und: Am Ostermontag stand dann der Zug der Erinnerung mit der historischen Dampflok auf dem Hamburger Hauptbahnhof, fünf weitere Tage dann auf dem Bahnhof Altona. Rund 20.000 Besucher*innen haben wir gezählt innerhalb einer Woche. Wir hatten eine größere Hamburger Ausstellung vorbereitet, der Zug selbst enthielt ja eine nicht so regionalisierte Ausstellung der Initiative "Zug der Erinnerung". Wir haben Führungen durch die Ausstellungen im Zug durchgeführt, Rahmenprogramme an verschiedenen Orten in Hamburg – alles selbstorganisiert ... und auch selbstfinanziert – gemeinsam mit den Unterstützer*innen. Der Aufenthalt des Zuges allein kostete tgl. 2000 €. Wir hatten viel zu tun mit der Akquise von so hohen Summen.

Einiges aus diesen Jahren ist noch auf unserer Webseite zu verfolgen: www.bahnhof-der-erinnerung-hamburg.de In der "offiziellen" Geschichtsschreibung ist darüber wenig zu lesen. Später organisierte die FHH und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme dann die Ausstellung "In den Tod geschickt".

Dann bewegte sich was: Aufnahme des Projektgedankens für einen Gedenkorts in das Hafencity-Entwicklungsprogramm und wieder endlose Gespräche und Tagungen. Wir vom Auschwitz-Komitee haben dazu Frieda Larsen und Moritz Terfloth als unsere Vertreter*innen delegiert. Alles hier verzögerte sich um Jahre: wegen Baugrundstücken, verpachteten Lagerhallen (die große blaue war bei der Zugeinfahrt in den Hauptbahnhof deutlich zu erkennen), wegen Transporthallen und zugewachsenen Schienen, wegen Hochwasserschutz etc.

Ich muss sagen: Ist gut und ansehnlich hier, aufgeputzt, aufgeräumt. Dem Zeitgeschmack angepasst. Aber einfach nicht wiederzuerkennen. Aber der Gedenkort wurde endlich am 10. Mai 2017 eingeweiht. Auch der seit 2013 dort stehende Info-Pavillon wird demnächst durch ein Dokumentationszentrum ersetzt werden: Auf einer Fläche von etwa 700 Quadratmetern. Da ihr gerade vom Stadthaus kommt, wisst ihr ja um die Schwierigkeiten beim Kampf um jeden Quadratmeter für Erinnerungsräume.

Für uns gilt: Wir verfolgen genau, was dort passiert.

Das Ziel dieser Fahrraddemo ist klar: das Lagerhaus G am Dessauer Ufer. Im Zuge der Stadtentwicklung rückt der Grasbrook wieder näher in die Mitte und ins Bewusstsein der Hansestadt. Und so viel bleibt noch zu sagen: Bleibt standhaft, solidarisch und haltet durch, bis der Gedenkort steht – und darüber hinaus!

Wir sind ziemlich angetan von euren Aktionen: Bitte mehr davon!

Auschwitz-Komitee in der BRD e.V.

Hamburg, 25.5.2019 HO